

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 26

Artikel: Hoffnung erhält den grössten Teil der Menschheit
Autor: Sophokles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

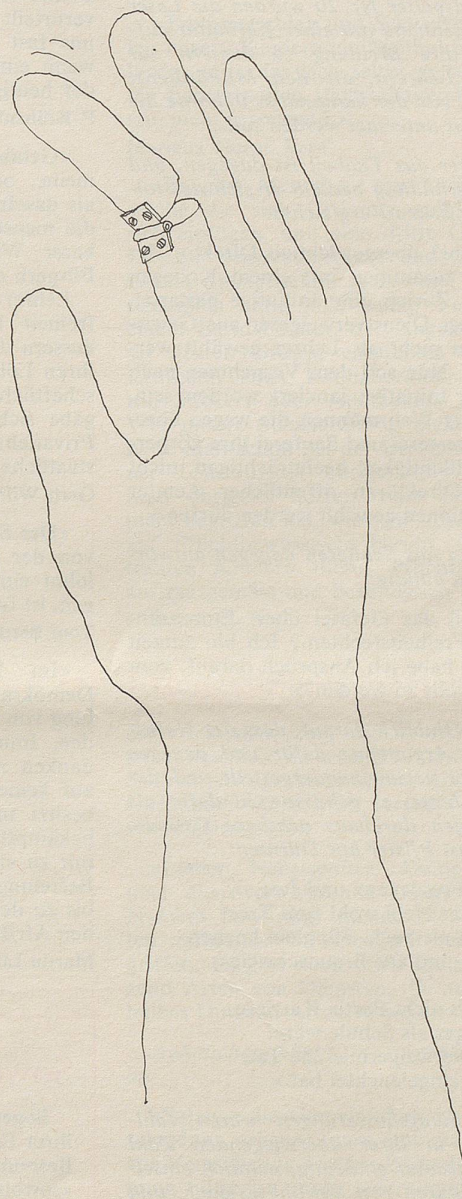
Ritter Schorsch

Und dann der Abend

Wieder einmal war ich daran, den Tag vor dem Abend zu loben. Eine lange Wanderung durch jurassische Weiden und Wälder lag hinter uns, die unverhoffte Begegnung mit alten Freunden, ein heiteres Gespräch bei Speck und Landwein; Der blaue Tag hatte uns noch mehr beschert, als die Frühe verhiess. Nun aber, kaum waren wir daheim, schrillte das Telefon, ich hörte eine von Tränen fast erstickte Stimme und wusste, noch ehe ich das erste Wort verstand, dass ein grosses Elend sich fortsetzte.

Zu mir sprach eine Frau, die meinen Rat suchte, seit sie ihrem Bräutigam die Ausreise aus einem Oststaat erwirken will, und das dauert nun schon Jahre. Ich habe die Etappen dieses Versuches mit meinen dürftigen Empfehlungen begleitet, ihr Bittschriften formuliert und diplomatische Adressen genannt – aber jeder Hoffnung folgte ein Reif, der sie knickte. Vielleicht hätte man anders vorgehen müssen, an den Gesetzen und Reglementen vorbei, mit zwielichtigen Organisationen, die sich anboten. Aber das wollte sie nicht, und dafür hätte ich ihr meine Dienste auch nicht leihen können. Nur eben: mit unserer Rechtmässigkeit sind wir noch kaum vorangekommen – offenkundig braucht man die Menschenrechte, die man ratifiziert, nicht gleich auch noch zu praktizieren.

Es war wie immer ein langes Gespräch, und ein letzter Funken von Zuversicht blieb auch diesmal übrig. Ich kam, als ich den Hörer auflegte, wie aus einer andern, von dunklen Zwängen durchsetzten Welt. Durchs Fenster blickte ich auf Schwärme abendlicher Bummler. Nie ist die Stadt so bezaubernd wie in diesen Sommernächten. Aber die andere Welt wollte mich nicht entlassen.



Am Jhr

*Hoffnung erhält
den grössten Teil der Menschheit.*

Sophokles